

Von der Inspiration zum Werk

Große Begeisterung für „Flamencos en route“ mit der Darbietung „à Miró“

VON ARNIM BAUER

STUTTGART. „À Miró“ ist der Titel der neuen Choreografie von Brigitta Luisa Merki, die damit auch wieder samt ihrer Truppe „Flamencos en route“ zu Gast im Theaterhaus ist. Nach ihrer letzten Arbeit ist dieser Tanzabend der nächste in dem Zyklus „Spanische Maler“, der 2015 mit Flamenco-Kunst, inspiriert von dem spanischen Barockmaler Francisco Zurbarán, seinen Anfang nahm.

Und nun also Joan Miró, der Katalane, der diese Tanzvorführung inspiriert. Sichtbar wird das vor allem durch Elemente aus Miro's Bildern, diese farbenfrohen und in sich geschlossenen wie einfachen Kompositionen, die dann im Gesang, in der Musik und in der Tanzbewegung sich wiederfinden. Keine Imitation, sondern Inspiration kann man feststellen, Miro wird nicht einfach nachgemacht, sondern er liefert die Ideen. Dabei findet sein klarer Minimalismus seinen Niederschlag auch in den Tanzfiguren. Und die an die Rückwand der Bühne geworfenen Motive finden ihre Fortsetzung davor, wenn die Bewegungen die Ideen aufnehmen, weiterentwickeln und schließlich als eigenständiges Kunstwerk eine echte Hom-



Sprengen viele Grenzen: „Flamencos en route“. Foto: Alex Spichale

mage an den katalanischen Maler werden. Da wird dann schon einmal der Fächer in der Hand der Tänzer zum Pinsel, der den Schwung, der Miro's Bildern innewohnt, aufnimmt und weitermalt, aber da ist auch die Verbindung des Katalanen zu Frankreich, was sich vor allem in der Musik widerspiegelt.

Denn Raquel Gorgojo am Piano verbindet auf spannende Weise zeitgenössische Kompositionen von Antonio Robledo, Flamencoelemente und französische Klänge, die noch verstärkt werden durch die Improvisationen der aus Algerien stammenden Sängerin Karima Nayt.

So sprengt Merki mit ihrer Truppe Grenzen zwischen den

einzelnen Arten der Kunst. Tanz, Musik, Malerei und Poesie verbinden sich zu einem neuen Ganzen, zu einem wiederum eigenständigen Kunstwerk. Sie sprengt aber auch nationale Grenzen, macht den traditionellen andalusischen Tanz, der ohnehin schon aus ganz unterschiedlichen antiken europäischen und afrikanischen Einflüssen entstanden ist, zu einem Feuerwerk der Fantasie. Dabei bleibt sie den Traditionen treu, aber sie interpretiert sie neu, lässt die Musik auch einmal jazzig werden, arbeitet neben dem für den Flamenco eher ungewohnten Piano auch noch mit zwei Gitarren und einem Percussionisten, so dass auch musikalisch ein kleines Teilkunstwerk entstanden ist, das sich wunderbar in das Gesamte fügt.

Und auch der Tanz selber bleibt zwar den traditionellen Formen und Regeln verhaftet, übernimmt diese aber auf sehr kreative, freie Art. Was aber unverrückbar bleibt, ist das spezielle Flamenco-Feeling, jenes beherrschte, immer ein wenig wie ein Tiger im Käfig wirkende Temperament, das sich hier in Formen fügt und immer wieder den Eindruck vermittelt, dass es kurz davor steht, aus allen Fesseln auszubrechen.